



PODCAST SKRIPT

#86 BERGWELTEN

UNTERWEGS IN GSIESERTAL-
WELSBERG-TAISTEN – EIN
GEHEIMTIPP IN SÜDTIROL

#86 BERGWELTEN UNTERWEGS IN GSIESERTAL-WELSBERG-TAISTEN – EIN GEHEIMTIPP IN SÜDTIROL

- (0:00)** Dieser Podcast wird dir präsentiert von der Dolomiten Panorama Region Gsiesertal-Welsberg-Taisten, einer einzigartigen Ferienregion zwischen sanften Almen, tief verwurzelten Traditionen und dem weiten Blick auf die Dolomiten.
- (0:07)** Bei uns ist es einfach viel ruhiger.
- (0:10)** Wenn du dich da bewegst, hast du viel mehr Zeit zum Schauen.
- (0:24)** Da fällt einfach viel Last von dir ab.
- (0:27)** Also Berge haben wirklich die Macht, dich nach innen sehen zu lassen.
- (0:32)** Schaffst du den Weg, schaffst du den Berg, siehst du die Schönheit.
- (0:36)** Hallo und herzlich willkommen zum Bergwelten-Podcast.
- (0:40)** Mein Name ist Sissi Persch, ich bin freie Autorin bei Bergwelten und freue mich immer besonders, wenn ich trotz hohen Alters noch Neues entdecken darf.
- (0:49)** In Südtirol ist das gar nicht mehr so einfach, weil ich dort wirklich schon viele Ecken kenne.
- (0:54)** Aber dann stolperte ich über dieses eine Tal – und das entpuppte sich als absoluter Geheimtipp.
- (1:00)** Ein Tal, das im Grunde mittendrin liegt und dennoch unter dem Radar fliegt.
- (1:05)** Ein Tal von gerade einmal 20 Kilometer Länge, dafür mit umso mehr Grün und mit 70 Almen.
- (1:11)** Ein charaktervolles Tal, ein sinnliches Tal, ein Tal ohne Seilbahnen.
- (1:16)** Und ein Tal, wo die größten Bauten keine Hotelkomplexe sind, sondern noch die Kirchen und die Burgen, aber dazu später mehr.
- (1:25)** Der Name Gsiesertal, also so schreibt es sich zumindest, gesprochen wird es allerdings folgendermaßen.
- (1:32)** Gsiesertal **(1:33)** Gsies **(1:34)** Gsies **(1:35)** Gsies **(1:35)** Gsies **(1:36)** Gsiesertal **(1:37)** Gsies **(1:38)** Gsies
- (1:39)** Ich bin also losgezogen, um das Gsies zu entdecken.
- (1:42)** Und ich will nicht zu viel verraten, aber hineingefahren bin ich in ein verträumtes, ursprüngliches Tal und verlassen habe ich es vollgepackt mit Geschichten von A bis Z, von Alm bis Zwinger.
- (1:54)** Also, wo findet man dieses Gsies?
- (1:57)** Das Pustertal sagt euch sicher allen etwas.
- (2:01)** Es liegt im Osten Südtirols.
- (2:02)** Es verläuft grob nördlich von Brixen über Bruneck bis nach Sexten
- (2:06)** und trennt die Südalpen von den Zentralalpen.
- (2:10)** Im Norden liegt also Osttirol und im Süden liegen die Dolomiten.
- (2:13)** Und mittendrin im Pustertal zweigt unscheinbar ein Seitental ab,
- (2:17)** genau zwischen den Ausläufern der Rieserfernergruppe und der Defregger Alpen.
- (2:21)** In Welsberg, vorbei an der Kreuzung ins SonnendorfTaisten geht es ins Gsiesertal.
- (2:26)** Eingerahmt wird Gsies vom Antholzertal und vom Hochpustertal,
- (2:30)** beziehungsweise dann schon Österreich mit Villgraten und dem Defreggen.
- (2:33)** In Gsies gibt es gerade einmal drei Ortschaften,
- (2:36)** viele Wiesen, dazwischen braungebrannte Höfe,

- (2:39) hübsche Weiler, noch mehr Wiesen, noch mehr Wiesen
- (2:42) und eine imposante Bergkulisse inklusive Ausblick in die Dolomiten.
- (2:47) Ganz ehrlich, wenn sich eine Kuh ein Paradies malen dürfte,
- (2:51) dann würde es dem Gsiesertal sicher recht nahe kommen.
- (2:54) Weil es fast schon lieblich wirkt, weil es so weit und grün ist
- (2:58) und dann selbst dort, wo es steil aufsteigt, nicht steinig und geröllig wird.
- (3:02) Und das ist ein starker Kontrast zu dem, was man drumherum findet.
- (3:05) Die Felsstürme und spitzen Nadeln der Dolomiten
- (3:08) und die schroffen, markanten Massive der Rieserfernergruppe.
- (3:11) Im Gsiesertal musst du dein Herz schon ein wenig auf kitschige Schönheit vorbereiten.
- (3:16) Und einer, der in die Idylle hineingeboren wurde, ist Andreas Reier.
- (3:20) Und zwar recht nah von unserem Tourausgangspunkt in St. Magdalena am Talschluss.
- (3:24) Ja, da drüben sieht man ein paar Hofstellen und da bin ich aufgewachsen.
- (3:31) Wir waren ja eigentlich eine große Familie mit vielen Kindern.
- (3:35) Wie viele?
- (3:36) Neun Kinder. Ja, ja, wie halt überall eine Großfamilie.
- (3:40) Man muss halt mit dem wenigen zufrieden sein, was der Hof getragen hat.
- (3:45) Heute auf der Tour dürfen wir wirklich mit sehr vielem zufrieden sein.
- (3:48) Andreas führt mich auf dem Almweg 2000 Richtung Gsieser Törl,
- (3:52) dem Grenzsattel mit gut 2200 Metern, hinüber ins Defreggental und somit Osttirol.
- (3:58) Vorne im Gsiesertal liegt man auf knapp 1200 Metern,
- (4:02) hier hinten am Ausgangspunkt der Runde auf ca. 1400 Metern.
- (4:06) Allzu viele Höhenmeter sind es also nicht.
- (4:08) Dafür wird es schnell aussichtsreich.
- (4:11) Es ist eine Bergwelt, die von der Almenkultur geprägt ist.
- (4:15) Andreas ist da hineingewachsen.
- (4:17) Hattet ihr auch oben am Berg noch zusätzlich Grund, den ihr mähen musstet?
- (4:21) Ja, wir hatten oben zwei Almen, ganz kleine Hütten,
- (4:25) nur um das Heu hineinzubringen, sobald es trocken war.
- (4:31) Und ihr habt drin geschlafen, oder?
- (4:32) Ja, da ist man meistens ein, zwei Tage davor hinaufgegangen,
- (4:37) hat einen kleinen Teil gemäht und abgewartet, bis das Heu trocken war.
- (4:43) Und da haben wir dann eigentlich oben geschlafen.
- (4:45) Die ganze Woche waren wir oben.
- (4:47) Andreas war lange im Alpenverein engagiert.
- (4:49) Er arbeitet als Wanderführer, fährt Bike.

- (4:51) Und am Ende unserer Tour in der Moos Alm
- (4:53) macht er mit der jungen Chefin eine Klettertour fürs Wochenende aus.
- (4:57) Was ich vielleicht erwähnen sollte: Andreas ist 70.
- (5:00) Und man muss schon dazu sagen, dass es damals in seiner Jugendzeit gar nicht so selbstverständlich war für einen Bauernbub, dass man auch dann in die Berge ging, wenn es gar nichts zu tun gab.
- (5:09) Aber bei Andreas war die Verbindung zu den Bergen schon immer eine besondere.
- (5:13) Als Kinder, wenn wir oben auf den Almen mitgeholfen haben,
- (5:18) zum Mähen, Heu einbringen, aber da sieht man manchmal in der Früh schon,
- (5:23) wenn's langsam Tag geworden ist, dass wir auf die Höhe hinaufgegangen sind.
- (5:29) Manchmal schon zum Sonnenaufgang und einmal eigentlich schon den Bezug zu den Bergen bekommen.
- (5:37) Andreas erzählt, dass sein Vater gerne seine Trompete mit auf den Berg genommen und dann oben ein Lied angestimmt hat.
- (5:43) Bei uns geht es heute recht unmusikalisch zu, muss ich gestehen.
- (5:46) Dafür rauschen die Bäche umso lauter.
- (5:48) Es hat nämlich geregnet die Tage.
- (5:50) Ganz wild und weiß schießt das Wasser von den Flanken hinab,
- (5:53) hinein in den Gsieserbach, den Pidigbach.
- (5:56) Wir wandern aufs Törl zu, lauter Almhütten im Blick.
- (5:59) Rechterhand steigt die Hochkreuzspitze auf.
- (6:02) Wenn du da oben bist, dann siehst du hinüber nach Osttirol,
- (6:07) zum Großglockner, Großvenediger, Großer Geiger.
- (6:10) Wenn man sich dann vom Gsieser Törl nach links hoch zu diesen zwei höchsten Gsieser Bergen gehen würde,
- (6:18) dann siehst du hinüber ins Antholzer Tal. Da kommen dann die hohen Berge.
- (6:22) Hochgall ist ja 3400 Meter hoch.
- (6:25) Die ganze Gruppe heißt man Rieserfernergruppe, diese Berge.
- (6:28) In die andere Richtung, talauswärts, tauchen hingegen die Dolomiten auf, die Sextner und die Prager.
- (6:35) Was man allerdings nicht sieht im Gsiesertal, sind Seilbahnen.
- (6:39) Ein größeres Skigebiet am Talschluss war durchaus schon mal im Gespräch, vor vielen Jahren.
- (6:44) Aber sowohl die Grundbesitzer wie auch viele im Tal haben sich dagegen gewehrt.
- (6:48) So ist das Tal bis heute landwirtschaftlich geprägt,
- (6:51) selbst hinauf bis in die steilsten Hänge, für die man früher beim Mähen auch Steigeisen angezogen hat.
- (6:56) Aber wie es in alpinen Grenzregionen so Tradition war, wurde nicht nur gemäht, sondern auch fleißig geschmuggelt.
- (7:03) Andreas hebt gleich verteidigend die Hände.
- (7:05) Seine Familie hätte da keine Vergangenheit gehabt.
- (7:08) Aber die drüben an der anderen Seite, die hatten ja die Almen, ganz an der Grenze, in das Villgratental oder hinten zum Defreggental.
- (7:17) Und da waren natürlich schon einige Schmuggler dabei, die sich wirklich ganz gut verdient haben natürlich.

- (7:25) Aber man muss auch sagen, mehr war das ein Austausch.
- (7:29) Da wurden auch Tiere geschmuggelt,
- (7:33) weil die waren ja an der Grenze fast beisammen, die Tiere.
- (7:36) Und dann hat sich das so ergeben,
- (7:37) es ist fast gar nicht aufgefallen, dass die vermischt wurden
- (7:42) und wurden dann hier bei uns auf der italienischen Seite verkauft.
- (7:49) Weil die Preise waren so unterschiedlich.
- (7:52) Die haben sie billig einkaufen können
- (7:54) und haben fast ein Drittel mehr dazu verdient.
- (7:57) Solche Unterschiede waren damals schon.
- (8:00) Das hat sich dann bis in die 70er Jahre ergeben.
- (8:06) Und dann haben auch die Österreicher diese Plaketten oder Nummern auf den Tieren gehabt.
- (8:12) Und dann hat das einfach von heute auf morgen aufgehört.
- (8:15) Noch lukrativer waren einst allerdings Tiere, die speziell im Tal gezüchtet wurden – die wuchtigen Gsieser Almochsen.
- (8:22) Dank ihres zarten Fleisches waren sie selbst bei den Habsburgern in aller Munde.
- (8:27) Nach vielen Jahrzehnten haben die Gsieser die Zucht wieder aufgenommen
- (8:30) und heute bekommen selbst wir Normalsterblichen Almochsenfleisch auf den Hütten serviert.
- (8:36) Was den Gsieser Almochsen auszeichnet, hat mir Andreas bei der Einkehr erklärt – allerdings bei Schlutzkrapfen.
- (8:43) Ich weiß nicht, vielleicht 25 Jahre wird es schon her sein, dass sich dieser Ochsenverein gegründet wurde.
- (8:49) Und da haben sich diese Bauern sich zusammengetan und diese Ochsen dann gezüchtet.
- (8:56) Und die haben sich dann eigene Vorgaben gemacht
- (9:01) und haben gesagt, die müssen mindestens zweimal im Sommer auf den Almen sein, über 2000 Meter.
- (9:08) Einfach schon bedingt, weil oben die Kräuter, das ganze Gras, die Qualität ganz anders ist.
- (9:15) Und wenn die Tiere dann so in etwa zweieinhalb Jahre alt sind, oder knapp drei Jahre,
- (9:21) kommen dann diese Gsieser Ochsen zur Versteigerung.
- (9:25) Und wie viel wiegt dann so ein Ochse?
- (9:28) Ja, bis fast 900 Kilo.
- (9:30) Ja, dann muss er viel Gras fressen, viele Kräuter.
- (9:34) Keine Sorge, das ganze Jungvieh, die Rehe und Gämsen bekommen im Gsiesertal auch noch genug ab.
- (9:39) Und der beste Beweis dafür sind laut Andreas im Herbst die Murmeltiere.
- (9:43) Diese Murmeltiere sind ja ganz viele da in der Gegend.
- (9:46) Und im Herbst sind die ganz mit Fett angefressen, ganz dick,
- (9:52) und sind eigentlich, wo die Wege vorbeiführen, nicht so schüchtern.
- (9:57) Die bewegen sich langsamer und sind dann nicht mehr so flink.
- (10:01) Aber diese zu beobachten, das ist ja wirklich toll.
- (10:04) Die Murmeltiere sind nicht der einzige Grund, warum Andreas immer wieder vom Herbst spricht.

- (10:09) Es sei eben einfach die beste Jahreszeit, um zum Wandern herzukommen, meint er.
- (10:12) Weil sich die ganzen Bäume verfärben, die Farben sind viel klarer.
- (10:18) Man ist ein bisschen weniger vom Wetter abhängig,
- (10:22) weil es im Herbst meistens stabilere Wetterverhältnisse sind.
- (10:25) Diese klare Luft ist einfach im Herbst noch einmal viel besser.
- (10:29) Dass das Farbenspiel hier besonders sein muss, bei so viel Grün, das sich dann verfärbt, kann ich mir sehr gut vorstellen.
- (10:35) Gsies ist ein sinnliches Tal. Und das lässt sich im Herbst sicher intensiv genießen.
- (10:40) Wenn jeder und alles ein wenig runterfährt.
- (10:43) Mal abgesehen vom Almagtrieb und dem Almfestsonntag im September, wo es sicher nicht still zugeht.
- (10:49) Aber dass die schönste Gsies-Zeit in den Herbstmonaten komme, das höre ich immer wieder. Auch von dieser Dame.
- (10:55) Der Herbst ist sehr schön.
- (10:56) Also der Herbst ist das, wo alles wieder zurückgeht und eine gewisse Ruhe wieder eintritt.
- (11:02) Auch in den Einheimischen.
- (11:03) Die Einheimischen wandern im Herbst.
- (11:05) Deswegen auch die Farben. Es verändert sich die Farbe.
- (11:08) Man weiß, jetzt kommt der Winter.
- (11:09) Aber die Farben geben dem Ganzen eine bestimmte Wärme, die sehr stark vielleicht auch auf die Menschen ausstrahlt.
- (11:16) Diese schöne, warme Stimme gehört zu einer Frau, die am Gsieser Taleingang zu Hause ist.
- (11:20) In Welsberg, mit Blick auf das Hochplateau von Taisten.
- (11:24) Eine Frau, die dort das Schloss Welsperg vor dem Verfall bewahrt hat und es über 36 Jahre ehrenamtlich zu einer Kulturstätte gemacht hat.
- (11:33) Die Kuratorin Brunhilde Rossi.
- (11:35) Das Schloss, das hält sich ein wenig versteckt.
- (11:37) Warum, da kommen wir später noch dazu.
- (11:39) Aber wenn man Ausschau hält, dann entdeckt man schnell den Turm.
- (11:42) Denn der ist 40 Meter hoch.
- (11:44) Muss einen sensationellen Rundumblick bieten auf den Kronplatz, die Dolomiten und hinein in das Gsiesertal.
- (11:51) Brunhilde weiß natürlich, wie es von dort oben aussieht.
- (11:54) Und das schon seit Kindheitstagen.
- (11:56) Meine Großmutter als Pächterin der Grafen hatte hier die Kartoffel im Keller, den Speck hängen.
- (12:03) Und deswegen war ich als Kind schon hier.
- (12:04) Wir durften nicht in den Turm, aber wir haben es doch gemacht.
- (12:09) Das klingt jetzt romantischer, als es tatsächlich war.
- (12:11) Brunhildes Großmutter hatte als Bäuerin die Felder gepachtet.
- (12:15) In der Burg selbst wohnte eine Familie mit vielen Kindern, unter die sich auch Brunhilde gerne mischte.
- (12:20) Aber sie hausten hier mehr als lebten.

- (12:24) Sie wohnten in einem Raum, den man heizen konnte.
- (12:27) Und dann waren diese kalten Schlafräume.
- (12:29) Wer heute das Schloss betritt und direkt in dem hübschen kleinen Zwinger steht, umgeben vom Turm, der Kapelle, den 3 Meter dicken Mauern,
- (12:37) der kann sich nur schwer vorstellen, dass das hier vor 4 Jahrzehnten alles drohte zu verfallen.
- (12:42) Aber Brunhilde hat schon früh in ihrem Leben beschlossen, dass man das nicht zulassen dürfte.
- (12:47) Das ist seltsam.
- (12:48) Ich schrieb mit so 11, 12 Jahren.
- (12:50) Da stand ich unten im großen Zwinger.
- (12:53) Eigentlich schade für diese Burg in diesem Zustand.
- (12:56) Vielleicht wird es einmal wieder ein Schloss.
- (12:58) 1989 wurde ein Kuratorium gegründet,
- (13:01) das Schloss von Grund auf saniert und wiederbelebt – mit einem Museum und mit Kulturveranstaltungen.
- (13:06) Was hier entstehen würde, konnten sich damals viele nicht vorstellen.
- (13:10) Es war nicht einfach, auch die Menschen zu sensibilisieren.
- (13:13) Im Dorf hieß es: "Jo wos welltasn mit dei dei oltn Stane da obn"?
- (13:16) "Wos spinn dei do obn"?
- (13:18) Man war sehr skeptisch, was wir hier tun.
- (13:21) Und zu was ist es gewachsen? Was ist es heute?
- (13:24) Es ist heute nicht wegzudenken.
- (13:26) Für das ganze Pustertal.
- (13:27) Die nächste Burg ist Taufers – also sehr weit weg.
- (13:31) Die Burg hat auch die Geschichte der Menschen nahegebracht.
- (13:35) Wir gehen in den hinteren Bereich, wo sich nochmals eine freie Fläche, der große Zwinger, öffnet.
- (13:41) Und erst einmal einen richtigen Blick auf die Ausmaße der Burg ermöglicht.
- (13:44) Oh, wow.
- (13:46) Hübsch.
- (13:47) Das kann ich mir auch sehr gut als Kulturstätte vorstellen.
- (13:51) Natürlich.
- (13:53) Das ist der Taleingang.
- (13:56) Es ist ein schöner Taleingang, wenn man so will, gel.
- (13:58) Gsies war ein attraktives Tal, für das man Wegezoll verlangen konnte.
- (14:02) Ich will von Brunhilde wissen, warum sich die Burg so in die Landschaft duckt, fast als möchte sie übersehen werden.
- (14:08) Warum war sie versteckt?
- (14:09) Normalerweise hat man auch Burgen, die Imposanz ausstrahlen wollen.
- (14:13) Die zeigen wollen: Wir sind hier, ihr braucht nicht erst kommen.

- (14:15) Schaut mal, wie groß und fest unsere Mauern sind.
- (14:18) Warum eine versteckte Burg?
- (14:20) Weil sie ganz nah an der Grenze ist.
- (14:23) Und die Grenzen sind Flüsse.
- (14:25) Dann ideal, weil da ist ein sehr wichtiger Handelsweg.
- (14:29) Also stellt man zwei Burgen hin und man kassiert jedes Mal Wegezoll.
- (14:34) Dann das Tal.
- (14:36) Das Tal hat eine große Wichtigkeit.
- (14:38) Diese flachen Felder von Gsies sind nicht übel.
- (14:41) Wir haben hier schon Hänge, die etwas steiler sind.
- (14:44) Aber das heißt, dass man sehr viel Ware herausbringen kann.
- (14:48) Brunhilde kann man gut und lange zuhören.
- (14:51) Sie hat sich intensiv mit dem Mittelalter beschäftigt,
- (14:53) schwärmt vom Minimalismus des Baus,
- (14:56) von der geschickten Nutzung der Räume,
- (14:58) wie man versucht hat, sie für den jeweiligen Gebrauch – v.a. die Lagerung von Lebensmitteln – ideal zu temperieren.
- (15:04) Kalt war es dennoch, eiskalt.
- (15:07) Und dann macht man es eben wie die Murmeltiere.
- (15:10) Gell, wenn man bedenkt, sie haben sich im Winter fast nicht gewaschen.
- (15:13) Da lässt man wirklich seine Haut, diese Schicht, diese Fettschicht, die Poren schließen, damit man die Kälte weniger pürt.
- (15:21) Da schaut man, dass man durch Diäten ein paar Kilogramm mehr dazu nimmt, durch Fettdiäten.
- (15:27) Die nimmt man dann im Frühling wieder ab.
- (15:29) Die Ritter konnten durchaus gut essen, weil für sie gab es reichlich Fleisch, für die Bauern weniger.
- (15:34) Aber um die hat man sich ja gönnerhaft gekümmert, unter anderem mit Brot.
- (15:38) Das hat man 2–3 Mal im Jahr gemacht.
- (15:40) Und dann hat man es trocknen lassen.
- (15:42) Das waren dünne Fladen.
- (15:43) Die Ritter, sie aßen das Brot ja nicht.
- (15:46) Sie nahmen es als Teller her.
- (15:49) Also man gab das Fleisch drauf und aß das Fleisch herunter.
- (15:52) Und die Köche durften diese Flade, diese Brotflade, inzwischen getränkte Brotflade, vom Küchenfenster hinauswerfen.
- (16:01) Und die Kinder der Bauern durften dieses Brot noch mit nach Hause nehmen.
- (16:04) Dann war immer noch das Gefühl des Karitativen.
- (16:08) Dass in den dicken Schlossmauern aus dem 12. Jahrhundert viel Geschichte und Geschichten stecken, das spürt man.
- (16:14) Und einige davon bekommt man von Brunhilde auch zu hören.
- (16:17) Aber es bleibt mir natürlich nicht aus zu fragen, ob denn da noch mehr in den Gemäuern steckt.

- (16:23) Gibt's Geister?
- (16:24) Ja, sehr wohl.
- (16:25) Nein, wirklich?
- (16:27) Und wie. Sind aber gute Geister.
- (16:29) Sind sehr gut gesinnt, muss ich sagen.
- (16:32) Sie sind sehr zufrieden, dass man ihnen Ruhe lässt.
- (16:35) Und sind sehr zufrieden mit der Gestaltung des Ganzen hier.
- (16:41) Als wir dann am Ende beisammen stehen und so hinausschauen ins Tal,
- (16:44) will ich von Brunhilde wissen, ob sie hier zu Hause ist.
- (16:47) Also abseits vom Schloss und der Familie und den Freunden.
- (16:51) Ja, ich fühle mich Teil von den Bergen – auch charakterlich.
- (16:55) Ich gehe gerne auch alleine wandern.
- (16:57) Und ich fühle mich pudelwohl dabei.
- (16:59) Was machen Berge mit einem?
- (17:01) Sie tragen ihn nach innen, nicht nach außen.
- (17:04) Also Berge haben wirklich die Macht, dich nach innen sehen zu lassen.
- (17:09) Schaffst du den Weg, schaffst du den Berg, siehst du die Schönheit.
- (17:13) Also da brauchst du im Grunde genommen nichts nach außen.
- (17:16) Das geschieht alles mit dir nach innen.
- (17:18) Und das ist der Berg.
- (17:19) Das waren schon Sätze, muss ich gestehen, die mich ins Mark getroffen haben.
- (17:23) Einfach weil so viel Wahrheit drinsteckt.
- (17:26) Wir sprechen viel über das Gefühl der Demut, das in der Bergwelt so präsent ist,
- (17:30) weil sie uns so klein erscheinen lässt.
- (17:32) Aber der Gedanke der Innenkehr, das Zurückgeworfensein auf sich selbst, bringt mich bis heute zum Nachdenken.
- (17:39) Gsies, muss ich sagen, ist generell ein ziemlich gutes Tal, um nachzudenken – speziell auf Touren.
- (17:45) Und deshalb wollte ich von Andreas noch, abgesehen vom Almweg 2000, ein paar weitere Empfehlungen einholen.
- (17:51) Hier kommen noch zwei Wandertipps von ihm.
- (17:53) Die Hochkreuzspitze – da hat man schon ein bisschen Höhenunterschied.
- (17:56) Und man kann zusätzlich noch den Schwarzsee machen.
- (18:00) Und dann noch am Taleingang.
- (18:02) Da ist oberhalb von Taisten ein ganz schöner Rundweg.
- (18:06) Da könntest du eigentlich drei Gipfel machen:
- (18:08) Zuerst den Lutterkopf,
- (18:10) dann hast du eine Höhenwanderung herüber zum Durakopf.
- (18:14) Und wenn dir das zu wenig ist, gehst du noch aufs Rudlhorn

- (18:18) und gehst dann hinunter zur Taistner Alm.
- (18:21) Das ist eine bewirtschaftete Alm.
- (18:22) Und dann gehst du wieder zurück.
- (18:23) Mein Resümee:
- (18:25) Gsies ist ein superschönes, sinnliches Tal.
- (18:29) Hier lässt es sich sehr gut genießen und auch sehr gut reflektieren.
- (18:33) Bei den lokalen Produkten auf den vielen Almen,
- (18:36) begleitet vom Gebimmel der Kuhschellen
- (18:38) und im Herbst begleitet von den Pfiffen der Murmeltiere
- (18:41) und mit den Wäldern im Farbenrausch.
- (18:43) Der Herbst ist die Zeit,
- (18:45) in der wir nach den langen, vollgepackten Sommertagen wieder mehr nach innen schauen.
- (18:49) Glaubt man Brunhilde, gelingt das am besten in der Bergwelt.
- (18:53) Man sagt, die Gebirgsmenschen seien stur und still und so weiter.
- (18:57) Aber in Wirklichkeit wird das missverstanden.
- (19:00) Ich glaub, du setzt dich mit dem Berg auseinander.
- (19:02) Du lebst im Berg.
- (19:04) Du lebst in seiner Kälte auch.
- (19:06) Du lebst auch in seiner Begrenzung.
- (19:08) Er grenzt dich ein.
- (19:10) Deswegen ist es eine Arbeit mit sich selbst – nach innen.
- (19:13) Das finde ich vom Berg einmalig.
- (19:18) Dieser Podcast entstand in Zusammenarbeit mit der Dolomiten Panorama Region Gsiesertal-Welsberg-Taisten,
- (19:26) dem stillen Rückzugsort zwischen Kronplatz und Drei Zinnen.
- (19:30) Mehr über Natur, Kultur und Erlebnisse findest du unter gsieser-tal.com



Ruhige Landschaften



Schloss Welsperg & Dolomitenblick



Schloss Welsperg, Geschichte